Zeitschrift: Sauter's Annalen für Gesundheitspflege : Monatsschrift des Sauter'schen Institutes in Genf

Herausgeber: Sauter'sches Institut Genf

Band: 31 (1921)

Heft: 9

Rubrik: Auszug aus einem demnächst erscheinenden Buche von unserem verehrten Mitarbeiter Herrn Jos. Strack : I. Wie ich Sauter'scher Heilpraktiker wurde

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ich verweise in diesem Zusammenhang noch besonders auf ein Flugblatt, das die „Gesellschaft für Sozialhygiene" in Chikago an alle ärztlichen Gesellschaften, ärztlichen und juristischen Zeitschriften und an einige Tageszeitungen in den Vereinigten Staaten zur Verteilung brachte, und welchem ich folgende instruktive Tatsache aus einer Studie von H. W. Maier entnehme:

„Jeder intelligente Mensch wird gebeten, folgende Feststellungen zu bedenken: 1. daß die Klasse der geistig Defekten (geborene Verbrecher, Schwachsinnige, Geisteskranke, Epileptiker) in den letzten 30 Jahren mehr als zweimal so schnell wie die gesamte Bevölkerung sich vermehrt hat; 2. daß nur ganz wenige Staaten einige Anstrengung gemacht haben, die Fortpflanzung dieser unverantwortlichen Parasiten der Gesellschaft einzuschränken; 3. daß Männer durch eine unbedeutende Operation, die Vasektomie, ohne Schmerz und Gefahr oder Verlust ihrer sexuellen Gefühle sterilisiert werden können; 4. daß die gesetzgebenden Behörden von Indiana vor zwei Jahren diese Methode anerkannt haben und daß dort seither 500 ausgesprochene Verbrecher ihr unterworfen wurden; 5. daß das finanzielle, moralische und soziale Wohl jedes Gemeinwesens in günstiger Weise durch die Annahme dieser Bestimmung beeinflußt würde, die für die ihr Unterworfenen weder eine Grausamkeit noch einen wirklich dauernden Nachteil bedeutet; 6. daß eine vernünftige Wohltätigkeit diese Maßregel als ein wichtiges Mittel gegen die bis jetzt unbegrenzte Ausdehnung der Klasse der geistig Defekten wünschen muß."

(„Natur und Mensch.")

(Fortsetzung folgt.)

Auszug aus einem demnächst erscheinenden Buche von unserem verehrten Mitarbeiter Herrn Jos. Strack.

I.

Wie ich Sauter'scher Heilpraktiker wurde.

Vor mehreren Jahren hatte mein damals ein Jahr altes Kind das Unglück, in einen mit Wäsche in heißer Seifenlauge gefüllten Waschkessel zu fallen. Der rechte Arm und die Stirnseite waren stark verbrüht und die Haut hing teilweise in Fetzen herunter. Lebenswichtige Blutadern lagen frei und waren an vielen Stellen verletzt. Die Sache war sehr schlimm und das Kind schrie fürchterlich. Ich schickte zum nächsten Arzt, der eine Salbe verschrieb, die ich auf die verbrannten Stellen auftrug, mit Watte bedeckte und mit Leinwand verband. Die Schmerzen wollten selbst am andern Tage nicht weichen, und ich stand ratlos da. Das Wimmern des Kindes erregte die Aufmerksamkeit der Straßenbewohner, die mir die Behandlung durch den gerade im Ort anwesenden Heilkundigen Herrn Schnitzler aus Letbert bei Münstereifel empfahlen.

Genannter Herr ist seit vielen Jahren bei besten Erfolgen Heilpraktiker mit Anwendung der Sauter'schen Homöopathie, und es hat mich nie gereut, seine Bekanntschaft gemacht zu haben. Herr Schnitzler löste den Verband und weichte die an die Brandwunden geklebte Watte mit warmem Wasser auf. Die Wunden ließen sofort eine Verschlimmerung erkennen, denn an mehreren Stellen hatten sich bereits Blasen und Eiter gebildet. Die Wunden fühlten sich sehr heiß an. Die Blasen wurden aufgestochen und mit weißer Salbe bestrichen, die Eiterstellen mit grüner, die wunden, blutigen, aber reinen Hautpartien mit ein wenig roter Salbe bedeckt; dann

erfolgte ein Leinwandverband, und der Heilkünstler versprach am nächsten Tage wieder zu kommen. Als die Salben ungefähr zehn Minuten auf den verbrannten Stellen lagen, hörte das Kind auf zu weinen und schaute auch ganz anders aus den Augen. Wir hatten eine ruhige Nacht, da das Kind gut schlief und anscheinend keine Schmerzen mehr hatte. Am folgenden Tag wurde der Verband gelöst, und wir konnten feststellen, daß das ganze Aussehen der Wunden ein bedeutend besseres war. Der Eiter war teilweise ausgezogen, die wunden Stellen hatten schon eine bessere Farbe und fühlten sich nicht mehr so heiß an. Es folgte jetzt täglich zweimal ein Wechselverband mit grüner bzw. roter Salbe. Nach drei Tagen fand nur die rote Salbe noch Verwendung, und nach fünf Tagen waren die Wunden geschlossen und die neue Haut sichtbar.

Der Erfolg der Salbenbehandlung war ein überraschender. Dies wurde von Allen, die das Kind sahen, anerkannt. Noch heute zeigen tiefe Narbenspuren, wie schwer die Brandwunden gewesen waren. Auf Befragen über die Benennung der Salben, bezeichnete Herr Schnitzler mir dieselben als solche vom Homöopathischen Institut A. Sauter in Genf.

Einige Tage später hörte ich von einer auffallenden Heilung, welche diesem Herrn mit den Sauter'schen Sternmitteln gelang. Es handelte sich um eine Frau, die infolge schweren Nervenleidens nach und nach die Sehkraft verloren hatte und auf beiden Augen blind geworden war. Herr Schnitzler heilte diese Frau in drei Monaten vollständig. Dieser Fall ist besonders deshalb bemerkenswert, weil die Schulmedizin sich übereinstimmend dahingehend äußert, daß eine Heilung eines so schweren Nervenleidens undenkbar ist.

Als eifriger Forscher wurde nun meine ganze Aufmerksamkeit auf die Sternmittel hingelenkt und ich faßte Mut, zu fragen, ob mit diesen mir noch unbekannten Mitteln auch mir geholfen werden könne, was mit allopathischen Arzneien bisher nicht möglich war. Ich war nämlich im Jahre 1906 wegen Erkrankung des Nervensystems als zu 70 Prozent erwerbsunfähiger Soldat aus dem Heeresdienst entlassen worden. Mein Zustand war ein sehr schlechter; ich war, kurz gesagt, krank am ganzen Körper. Kein Appetit, kein Schlaf, beständige Angstgefühle, Händezittern, Kopfschmerzen und fortwährende Müdigkeit, Nachtschweiße, unfähig zu jeder Arbeit, blutarm, hatte ich mich nach vergeblichem Hoffen auf Genesung in mein Schicksal ergeben. Es bedarf keiner besondern Versicherung, daß ich eine Reihe von Aerzten, Militär- und Zivilärzten, zu Rate zog; aber keinem war es gelungen, mir zu helfen. „Für Nervenkranke gibt es kein anderes Mittel als körperliche und geistige Ruhe und gut leben", so sagte mir ein Arzt. Ein anderer vertröstete mich auf gutes Wetter. Hatten wir nun gutes Wetter und mein Zustand blieb derselbe, dann predigte man mir Geduld. Ein anderer Vertreter der Schulmedizin verordnete kalte Abwaschungen; diese konnte jedoch mein blutarmer, geschwächter Körper nicht ertragen. Ebenfalls ein Allopath verschrieb mir Brom und gegen die Kopfschmerzen Aspirintabletten. Ich schätzte mich glücklich, wenigstens einmal Medikamente zu besitzen; denn mit guten Ratschlägen allein kann man kein tiefeingewurzeltes Leiden bekämpfen. Das Brom, eine salzig schmeckende Flüssigkeit, hatte anfänglich eine beruhigende Wirkung, jedoch konnte ich deutlich merken, daß diese anscheinende Besserung nur die Folge einer Nervenbetäubung war. Zudem verschlechterte mir der fortwährende Bromgenuß den Magen. Die Aspirintabletten nahmen mir für 1 bis 2 Stunden die Kopfschmerzen, um nachher mit vermehrter Heftigkeit wieder aufzutreten. Auch sie waren kein Heilmittel, was doch von ihnen erwartet werden mußte, sondern

nur ein Nervenbetäubungsmittel. Je öfter ich nun die Aspirintabletten nahm, um die quälenden Kopfschmerzen los zu werden, desto unruhiger wurde ich. Mein Herz schlug sehr heftig, der Pulsschlag erhöhte sich auf 130 in der Minute. Der behandelnde Arzt, auf diesen Zustand aufmerksam gemacht, meinte, ich könne leicht einem Herzschlag erliegen, sofern ich mehrere dieser Tabletten hintereinander einnehme. Also: keine Tabletten = ständige Kopfschmerzen; bei Gebrauch von 1 bis 3 Tabletten = Kopfnervenbetäubung; bei größeren Dosen = Gefahr eines Herzschlages.

So war es mir, als Herr Schnitzler mein Kind heilte und weitere auffallende Heilungen mich mit den Sternmitteln nach Sauter in Genf durch diesen Herrn bekannt wurden.

Sollte es mit diesen herrlichen Mitteln auch für mich eine Heilung geben? — Dieser Gedanke flog mir durch den Kopf. Kurz entschlossen wandte ich mich an das Sauter'sche Institut in Genf mit einer entsprechenden Anfrage. Mit Spannung erwartete ich das Antwortschreiben, in welchem mir der verstorbene Herr Dr. Imfeld Mut zusprach und um Beantwortung des beigefügten Fragebogens bat. Ich befolgte den Rat, und nach weiteren 14 Tagen war ich im Besitz von mehreren kleinen Glasröhrchen, die kleine weiße Körner enthielten, einer Flasche rotem Fluid und einer Dose Kola-Coca-Pastillen. (Wie die Mittel einzunehmen waren, bitte ich unter Nervenerkrankungen nachzulesen.) Ich bemerke, daß ich an eine Heilwirkung nicht glauben konnte, da die Lösung mir zu viel Wasser darstellte: ich mußte nämlich die fünfte Verdünnung schluckweise trinken, andere Körner wieder trocken nehmen usw. Der Erfolg der Kur war ein über alles Erwarten günstiger. Acht Tage verspürte ich keine nennenswerte Aenderung in meinem Befinden. Am zehnten Tage merkte ich bessern Appetit und konnte zum erstenmal drei Stunden ohne Unterbrechung schlafen. Ich nahm langsam mehr Anteil an allen mir sonst gleichgültigen Dingen. Nach drei Wochen ließen die Kopfschmerzen sowie das Händezittern nach. Die Angstgefühle traten nicht mehr so stark in die Erscheinung, das Herz war vollkommen beruhigt und die alte Schaffensfreude begann wach zu werden. Zu dieser Zeit dauerte der Schlaf ununterbrochen schon 5 Stunden. Als Stärkungsmittel nahm ich außerdem noch Kola-Coca-Pastillen und machte eine Kur mit Sauters Lebertranpulver. Nach meiner Gesamtbehandlung von drei Monaten war ich ein ganz anderer Mensch, hatte nicht die geringsten Beschwerden, einen durchgehenden Schlaf von 8 Stunden und konnte ganz meiner Beschäftigung nachgehen. Was eine Reihe der verschiedensten Aerzte in sechs Jahren nicht fertiggebracht hatten, war durch den Gebrauch der Sternmittel in drei Monaten erreicht. Was lag da näher, als diese vorzüglichen Mittel gründlich kennen zu lernen, deren Heilkraft ich nicht nur bei andern gesehen, sondern am eigenen Leibe erfahren hatte? Diese Wissenschaft voll und ganz beherrschen zu lernen, hatte ich mir nun zur Lebensaufgabe gemacht. Würden alle Zweifler, auch die der gebildeten Stände, so verfahren, d. h. die Mittel erst prüfen, bevor sie zu einem Urteil kommen, dann stände es besser um die Heilbehandlung. Aber ohne überhaupt die Mittel gesehen, viel weniger versucht zu haben, fällt man ein abfälliges Urteil und lacht über die Verdünnungen! Allen denen rufe ich zu:

Probiert einmal Sauter'sche Heilmittel und studiert die Arzneimittellehre, — dann erst fällt ein gerechtes Urteil, indem ihr der Wahrheit die Ehre gebt!

Sauter'sche Sternmittel.

Ein mehrjähriger Bezieher unserer Sternmittel, der die außerordentlich günstige Wirkung unseres **Kola-Coca** schätzen lernte, sendet uns folgende, einem Reisebericht entnommenen Zeilen, welche die wunderbare Wirkung der Kola hervorheben:

„...Wir unterstützten unsere Lungen durch ausgiebiges **Kolakauen**, ein Mittel, das nicht nur dem Bergindio bei schwerer Arbeit unentbehrlich ist, sondern auch dem Hochtouristen unschätzbare Dienste leistet. In welcher Weise das Alkaloid Kokain die Atmung beeinflußt und erleichtert, ist zwar nicht genügend klargelegt; die Tatsache jedoch wurde schon zu oft bewiesen, um noch bezweifelt werden zu dürfen. Daß die Koka dabei auch den kompendiösesten Notproviant darstellt, der, ohne die Nahrung tatsächlich zu ersetzen, den unterernährten Körper doch bis zu acht Tage lang leistungsfähig erhält, soll nur nebenbei bemerkt werden. Die Hauptwirkung der Kola scheint dabei in dem Ausbleiben des Hungergefühls und der damit verbundenen nervösen Depression zu bestehen."

(Dr. Theod. Herzog, „Vom Urwald zu den Gletschern der Kordillere".)

Inhalt von Nr. 8 der Annalen 1921.

Einfluß des Radfahrens auf die Nerven im gesunden und kranken Zustande — Willensbehandlung der Nervösen. (Fortsetzung und Schluß.) — Steine in unserem Körper. — Fleischnahrung und Durst. — Wie schützt man sich vor den Beschwerden des Sommers? — „Wenn die Sternmittel nicht helfen." — Zur Kuhpockenfrage.